

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Gesinnung eines „geläuterten Patriotismus“ erblühen einer Nation tiefste Werte der Selbstachtung und der Achtung anderer Staaten.

Ein verantwortliches Gefühl wahrer Vaterlandsliebe wird nutzloses Einmischen in ausländische Händel unmöglich machen. Es wird lächerlich und verächtlich werden, wenn Angehörige einer Nation sich wegen Angelegenheiten einer anderen „entzweien, hassen, verfolgen, verschwärzen und verleumdern“. „Wie Banditen und Meuchelmörder müssen die erscheinen, die aus toller Brunst für oder gegen ein fremdes Volk die Ruhe ihrer Mitbrüder untergraben.“

Aber der Stolz auf die Zugehörigkeit zur eigenen Nation bedingt nicht Abgeschlossenheit gegen die anderen Staaten. Ein tiefes Gefühl der Weltzusammengehörigkeit lässt das einem anderen Volke zugefügte Unrecht nachempfinden, als ob man es selbst erleiden müsse.

Jede Nation trage ein „Gefühl der Billigkeit gegen andere Nationen“ in ihrer Seele.

Wenn dies Gefühl gross und stark sein wird, sagt Herder prophetisch, so wird unvermerkt eine „Allianz aller gebildeten Nationen gegen jede einzelne anmassende Macht“ entstehen, und dieser Bund wird vielleicht früher zu einem Einverständnis der Nationen führen als die „förmliche Diplomatie der Kabinette und Höfe.“

Mit seiner sechsten Forderung ist Herder ein Vorkämpfer des bedeutenden englischen Nationalökonom J. M. Keynes. Wie dieser fordert er eine Art Freihandelsverband aller Länder und darüber hinaus die unbeschränkte Freiheit der Meere.

„Man müsse erkennen“, sagt Herder mit den Worten Pintos aus seiner Schrift „Ueber die Handelseifersucht“. „dass die Vorteile der handelnden Mächte einander nicht durchkreuzen, und dass diese Mächte von einem gegenseitigen allgemeinem Wohlstande und von der Erhaltung eines ununterbrochenen Friedens vielmehr den grössten Nutzen haben würden.“

Als letztes fordert Herder den Menschheitswillen zur „Tätigkeit“. Aufbauen soll der Mensch, nicht zerstören! Die wahre Friedensgöttin, die Vernunft, soll die Sprache sprechen, der alle Gehör geben. Sie soll die Menschen lehren, dass der Aehrenkranz, als Symbol der Arbeit und Fruchtbarkeit, höher zu bewerten ist, als die traurige Lorbeerkrone des Kriegsruhmes.

Herder, der in seinen „Volksliedern“, in seiner „Philosophie der Geschichte der Menschheit“ mit einem geistigen Band die Menschen vergangener Zeiten und verschiedener Nationen an diejenigen seiner Epoche zu knüpfen sucht, will in diesen, dem „ewigen Frieden“ gewidmeten Briefen ein festes Band zwischen die Mensäen aller Nationen spannen.

„Wenn, wie ich fast glaube,“ sagt er, „ein ewiger Friede förmlich erst am jüngsten Tage geschlossen werden wird, so ist dennoch kein Grundsatz, kein Tropfen Oel vergebens, der dazu auch nur in der weitesten Ferne vorbereitet.“

Erica v. Schulthess-Rechberg.

Bücherschau.

„Die Frau im neuen Deutschland“, von Camilla Jellinek. — Verlag Engelhorn, Stuttgart.

Die vorliegende Broschüre bietet in knapper Form einen vorzüglichen Ueberblick über die Aufgaben der Gegenwart, wie sie einer einsichtsvollen Frau aus dem Kreise ihrer Geschlechtsgenossinnen entgegentreten. In nüchternen, aber warmherziger Weise stellt sie ihre Postulate auf zur Hebung von Mißständen im Leben der Frau, wie sie zum grössern Teil bekannt sind, nun aber durch den Krieg und seine Folgen unabweislich nach Lösung und Besserung rufen. Von besonderem, weil allgemeinem Interesse dürfte für uns Schweizer die Einleitung der Broschüre sein, welche über die Frauenbewegung in Deutschland seit ihren ersten Anfängen in der 40er Jahren eine kurze und klare Uebersicht gibt, das von ihr Erreichte auf seinen Wert prüft, die neuen Ziele erwähnt und damit auf die Besprechung der einzelnen Gebiete überleitet.

E. P.

„Unsere Kinder und wir“, von Marie Steiger-Lenggenhager (Verlag A. Francke, Bern)

bringt in ernsthaften Plaudereien manches an den Tag, worin in der Erziehung gefehlt wird. Gerade im gewöhnlichen Alltagsleben bedarf vieles der Umwandlung und wäre, zum Wohle der Kinder, eine Reform wünschenswert; aber, es ist den Eltern und andern Erziehern unbequem. Teils mit scharfem Spott, teils mit allem Ernst versteht es die Verfasserin, Mängel und Fehler aufzudecken, die sowohl aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, als auch aus Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl den Kindern gegenüber begangen werden. Marie Steiger-Lenggenhager ist eine feine Kennerin der Kinderseele und ihre Besprechungen über Erziehungsfragen dürften mancher Mutter als willkommener Wegweiser zum Bessermachen dienen.

E. C. H.

Aus den Vereinen.

Die stark besuchte Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale vom 19. Januar gab mit grosser Stimmenmehrheit ihre Zustimmung zum Entwurf eines Normalarbeitsvertrages für Hausgehilfinnen, der von der Hausdienstkommision Zürich vorgelegt worden war. — Frä. A. Uhler referierte über die Einrichtung hauswirtschaftlicher Kurse für weibliche Arbeitslose im Kanton Zürich, eine Aufgabe, welche die kant. Volkswirtschaftsdirektion der Zürcher Frauenzentrale übertragen. Kurse in Stadt und Land sind im Gange, andere in Vorbereitung. — Frau Dr. H. Bleuler erzählte von der Arbeit des Bundes abstinenten Frauen und wies auf die Dringlichkeit der Zustimmung zum kant. Wirtschaftsgesetz hin, das am 30. Januar zur Abstimmung kommt.

Die Berufsberatungsstelle

der Zürcher Frauenzentrale

Talstrasse 18

erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft über alle Frauenberufe (Ausbildungsgelegenheiten, Ausbildungsdauer, Kosten, Berufsaussichten etc.)

Sprechstunden: Mittwoch 2—4 Uhr, Donnerstag vorm. 9—10 Uhr oder nach Uebereinkunft. — Schriftliche Auskünfte gegen Portovergütung.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Berausgegeben von der
„Zürcher Frauenzentrale“

Verantwortliche Redaktion: Klara Honegger, Emmi Bloch, Lina Erni.

Ständige Mitarbeiterinnen: G. Gerhard (Basel), Dr. Annie Leuch (Bern), A. Dück-Tobler (St. Gallen).

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.50 oder halbjährlich Fr. 1.80 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition entgegen. Abonnements bei der Post bestellt je 20 Cts. Zuschlag.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Jacques Bollmann A.-G., Zürich 1, Unt. Mühlesteig 6/8, Telephon Selnau 4.37

Inhaltsverzeichnis: Ueber die Beziehung der Frau zum Manne. — Die Zukunft unserer Töchter. — Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit und der Völkerbund. — Aussprüche über Frauenstimmrecht. — Aus den Vereinen. — Bücherschau.

Ueber die Beziehung der Frau zum Manne.

Von Irma Oczeret, Zürich.

Unter den vielen Problemen, vor die unsere Zeit die Frau stellt, ist wohl eins der schwierigsten das Problem ihrer Beziehung zum Mann, vor allem zum modernen Mann. Ich verstehe unter dem modernen Mann jenen Typus von Männern, die sich genau so von dem Geist unserer Zeit ergriffen fühlen, wie die modernen Frauen, die ebenso wie diese spüren, dass die Beziehung der Geschlechter grossen Umwandlungen unterworfen ist, und die wissen, dass sie in gleichem Masse an der Neugestaltung dieser Verhältnisse mitzuarbeiten haben.

Welche Anforderungen stellt nun dieser moderne Mann an die Frau? Er erwartet von ihr zweierlei: 1. Die seelische Bereitschaft zu hingebender Liebe und die Fähigkeit zur rezeptiven Einstellung auf ihn und seine Gedanken. 2. Innere Selbständigkeit und die Fähigkeit, Gedanken zu verarbeiten und sie im Leben sich auswirken zu lassen.

Nun ist die Vorbedingung für das ursprüngliche Hingabebedürfnis und für die natürlich gewachsene Rezeptivität eine gewisse Ungeformtheit und ein gewisser Ruhezustand auf dem Gebiet des Seelischen und Geistigen. Möglichkeiten sind gegeben, aber nicht entwickelt, es bedarf der Befruchtung, damit sie zu wachsen beginnen. Das Gefühl spielt in diesem Seelenzustand die Hauptrolle. Die Frau ergreift die ihr fremde Wesensart, die ihr neuen Auffassungen über die ihr eigene Befähigung der Anpassung und Einfühlung. Weil sie den Mann

liebt, liebt sie auch seine Ideen. Sie diskutiert sie nicht, sie durchdenkt sie nicht, sie nimmt sie gläubig hin wie das Evangelium. Das, worauf es ihr ankommt, ist der Gefühlskontakt, das persönliche Glück, das ihr aus dieser Beziehung erwächst. Je reibungsloser die Beziehung, umso glücklicher fühlt sie sich, darum verdrängt sie alles Störende, alles Gegensätzliche, alles Fremde und lässt in sich nur leben, was er bejaht. So führt ihre Hingabe leicht zu völliger Selbstaufgabe. Die Frau verliert sich an den Mann, hat keinen Willen, keine Ansichten, kein Eigenleben mehr; solange sie ihn liebt, ist er der Herr und Gott, dem sie bedingungslos sich unterwirft.

Solange sie ihn liebt. Wehe aber, wenn ein anders Gesinnter mächtiger über sie wird, ihr Gefühl sich ihm zuwendet. Er wird nun die ihr entsprechenden Möglichkeiten in ihr befruchten, sie werden zu wachsen beginnen, die Frau wird eine Zeitlang von zwei sich widersprechenden Gesinnungen hin- und hergerissen werden, allmählich die erste verdrängen und nun ebenso getreulich des Gegners Echo und Partnerin sein. In aller Unschuld kann sie so Verräterin sein.

Diese primär rezeptive Einstellung genügt also offenbar nicht für eine befriedigende Beziehung. Auf dieser Stufe gibt es keine selbständige Verarbeitung neuer Auffassungen. Die Einsichten und Erkenntnisse haben kein Eigenleben, sie bleiben an die konkrete Person des geliebten oder verehrten Mannes geknüpft und können daher mit dem Liebesobjekt gewechselt werden. So wohlthuend die anschmiegsame und empfängliche Einstellung einer solchen Frau auf den Mann wirkt, so sehr sie einer Seite seines Wesens Ergänzung und Beglückung zu gewähren vermag, so durchschaut der tieferblickende Mann doch nur zu bald die Gefahren dieser rein gefühlsmässigen Aneignung der neuen Ideen und fühlt sich doch nur halb verstanden.